

HOHNDORFER GEMEINDESPIEGEL



AMTSBLATT DER GEMEINDE HOHNDORF

Jahrgang 2016 · Nummer 10 · Freitag, 14. Oktober 2016





■ **Der Bürgermeister und Gemeinderat gratulieren recht herzlich zum Geburtstag**

am 11. September 2016

Werner Hochmuth
Josefa Wenzel

zum 80. Geburtstag
zum 75. Geburtstag

am 13. September 2016

Peter Epperlein

zum 70. Geburtstag

am 15. September 2016

Erna Rodestock

zum 85. Geburtstag

am 23. September 2016

Bernd Labinsky

zum 75. Geburtstag

am 30. September 2016

Rolf Dietrich Förster

zum 75. Geburtstag

am 02. Oktober 2016

Lona Löbig

zum 85. Geburtstag

am 03. Oktober 2016

Gerda Schwind

zum 85. Geburtstag

am 09. Oktober 2016

Evi Ettinger

zum 75. Geburtstag

am 14. Oktober 2016

Christa Rost
Agnes Scholz

zum 75. Geburtstag
zum 95. Geburtstag

Im September Gemeindespiegel hat sich ein Fehler eingeschlichen. **Herr Lutz Löffler** feierte am **08. September seinen 70. Geburtstag**. Wir bitten um Entschuldigung.

Zur goldenen Hochzeit gratulieren wir:



Gerrit und Editha Illing.



**Wir wünschen zum 50. Hochzeitstag
beste Gesundheit und noch viele schöne Jahre
im Kreise der Familie.**

■ **Gefunden**

wurden am 23.09.2016 in Hohndorf, auf der Rödlitzer Straße, vor dem Gasthaus „Than's“ **drei Sicherheitsschlüssel** an einem grauen Band mit Karabiner,

am 24.09.2016 auf dem Parkplatz am Fuße des Fleischerberges **ein Autoschlüssel der Marke OPEL** (mit Mäppchen)

sowie am 27.09.2016 hinter der Gaststätte Weberklause (Weißes Lamm) **ein iPhone**.

Abzuholen zu den gegebenen Sprechzeiten im Ordnungsamt der Gemeindeverwaltung Hohndorf (Zimmer 3).

Hinweis:

Die gemeindeeigene Homepage finden Sie im Internet unter: www.hohndorf.com.

■ **Havarie- und Störungsmeldungen**

■ **Regionaler Zweckverband Wasserversorgung**

Bereich Lugau-Glauchau

Bereitschaftsdienst Trinkwasser

Havarietelefon - 24 Stunden: 03763/405405

www.rzv-glauchau.de

■ **WAD GmbH – Havarie- und Bereitschaftsdienst**

Bei Havarien und Unregelmäßigkeiten am unterirdischen öffentlichen oder privaten Abwasserkanalnetz bitten wir, unseren 24-Stunden-Bereitschaftsdienst (auch an Sonn- und Feiertagen) unter der Telefonnummer 0172/3578636 zu benachrichtigen.

■ **Gas – Südsachsen Netz GmbH**

Für den Fall von besonderen Ereignissen, Störungen und Gasgerüchen ist die Netzleitstelle rund um die Uhr unter der Rufnummer 0371/451 444 erreichbar.

■ **Impressum:**

Herausgeber: Gemeindeverwaltung Hohndorf, Rödlitzer Straße 84, 09394

Hohndorf, Telefon: 037298/30280 oder Fax: 302829 • Mail: info@hohndorf.com

und RIEDEL – Verlag & Druck KG, Lichtenau OT Ottendorf • **Satz und Druck:**

RIEDEL – Verlag & Druck KG, Gottfried-Schenker-Straße 1, 09244 Lichtenau

OT Ottendorf, Telefon: 037208/876-100, Fax: 037208/876-299, E-Mail:

info@riedel-verlag.de • **Titelfoto:** Valentina Patzlaff

• **Verantwortlich für den amtlichen Teil:** Bürgermeister Herr Matthias

Groschwitz • **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** RIEDEL – Verlag &

Druck KG • Es gilt Preisliste 2016. – Der Gemeindespiegel erscheint monatlich.

Unsere Babys:

Daniela und René Rauschenbach
haben ein Töchterchen Namens **Maja**,

Nicole Postelt und Swen Zettel
freuen sich über ihren kleinen **Freddy**,

Gesine Vorwerk und Andy Schwan
haben einen kleinen **Jasper**.

*Wir wünschen den glücklichen Eltern alles Gute
und viel Glück mit dem Nachwuchs.*

■ **Erscheinungstermine**

Hohndorfer Gemeindespiegel 2016

Redaktionsschluss

02.11.

30.11.

Erscheinungstermin

11.11.

09.12.



Bereitschaftsdienste

■ Ärztlicher Bereitschaftsdienst –

Unter Rufnummer: 116117 oder 03741/457232

Montag, Dienstag, Donnerstag:

19.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Mittwoch, Freitag: 14.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Sonnabend, Sonntag, Feiertag und Brückentag:

7.00 Uhr bis 7.00 Uhr des nächsten Tages

Die Notrufnummer 112 bleibt unverändert bestehen.

■ Apotheken-Notdienstbereitschaft

Montag-Freitag 18.00–08.00 Uhr | Samstag 12.00–08.00 Uhr

Sonn-/Feiertag 08.00–08.00 Uhr

17.10.–24.10.16 Bären-Apotheke Stollberg

Tel. 037296/3717

Hohensteiner Str. 36, 09366 Stollberg

24.10.–31.10.16 Aesculap-Apotheke Oelsnitz

Tel. 037298/12523

A.-Funk-Schacht-Str. 1 c, 09376 Oelsnitz

31.10.–07.11.16 Neue Apotheke Niederwürschnitz

Tel. 037296/6406

Invalidenplatz 1, 09399 Niederwürschnitz

07.11.–14.11.16 Adler-Apotheke Thalheim

Tel. 03721/84194

Uferstr. 6, 09380 Thalheim

Um in Notfällen sicher zu gehen, empfiehlt es sich, die angegebene Apotheke telefonisch zu kontaktieren. Auch per Telefon lassen sich Bereitschaftsapotheken ermitteln: Nach Anruf der Kurzwahl 22 8 33 von jedem Handy oder der kostenlosen Rufnummer 0800 00 22 8 33 aus dem deutschen Festnetz.

■ Bereitschaftsdienste der Zahnärzte

Der Notdienst findet in der angegebenen Praxis immer von 9.00 bis 11.00 Uhr statt!

15.10.2016 Dr. med. Jens Teuchert, Tel. 037295/2075

16.10.2016 August-Bebel-Straße 4, 09385 Lugau

22.10.2016 Ulrich Straube, Tel. 037295/41449

23.10.2016 Stollberger Straße 20, 09385 Lugau

29.10.2016 Dipl.-Stom. Kerstin Heidrich, Tel. 037295/2516

31.10.2016 Poststraße 2, 09385 Lugau

Deutsches Rotes Kreuz 

■ Die nächste Möglichkeit zur Blutspende besteht:

am Freitag, dem 21.10.2016

von 14:30 bis 19:00 Uhr

in der Glück-Auf-Schule Hohndorf, Hauptstraße 18

Amtliche Bekanntmachungen

■ Vorankündigung Gemeinderatssitzung

Die nächste öffentliche Gemeinderatssitzung mit einem anschließenden nichtöffentlichen Teil findet am

Freitag, dem 21. Oktober 2016,
um 18.30 Uhr, im Ratssaal statt.



Die vollständige Tagesordnung entnehmen Sie bitte den örtlichen Anschlagtafeln.



Matthias Groschwitz
Bürgermeister

■ Im Gemeinderat am 23. September 2016 beschlossen

Beschluss Nr. 35/2016:

Der Gemeinderat beschließt die Haushaltssatzungen 2016 und 2017 mit allen erforderlichen Bestandteilen.

Beschluss Nr. 36/2016:

Der Gemeinderat bevollmächtigt den Bürgermeister zur Annahme und Weiterleitung von Spenden.

Beschluss Nr. 37/2016

Der Gemeinderat beschließt den Abbruch der Industrietrache „Zimmermannfabrik“, An der Gärtnerei 5 sowie der Wohn- und Geschäftsgebäude Hauptstraße 34/36. Weiterhin wird die Verwaltung beauftragt, Fördermittel gemäß der Richtlinie Brachflächenrevitalisierung zu beantragen.

Beschluss Nr. 38/2016:

Der Gemeinderat beschließt die Befreiung von Festsetzungen des Bebauungsplanes „Rudolf-Breitscheid-Straße“.

Aktuelle Informationen

„Rund um die Gemeinde Hohndorf –
ein Dorf im Grünen“

erhalten Sie auch im Internet unter

www.hohndorf.com



Flurbereinigung Hohndorf
Erzgebirgskreis
Verfahrensnummer 210213
Gemeinde Hohndorf

AUSFERTIGUNG

320/84; 320/85; 320/86; 320/87; 320/88; 320/89; 320/90; 320/91;
320/92; 320/93; 320/94; 320/95; 320/96; 320/97; 322/2; 322/3;
323/1; 323/2; 327a; 331/1; 331/2; 333/3; 333/4; 333/6; 333/7;
347/1; 347/5; 347/6; 347/7; 347/8; 347/9; 347/10; 347/11;
347/12; 347/13; 347/14; 353/4; 353/6; 353/8; 353/10; 353/11;
353/12; 353/13; 353/14; 353/15;

Flurbereinigungsbeschluss

I. Entscheidender Teil

1. Anordnung der Flurbereinigung

Um Maßnahmen der Landentwicklung, insbesondere solche der Agrarstrukturverbesserung, der Siedlung, der naturnahen Gewässerentwicklung, der Landschaftspflege und zur Gestaltung des Orts- und Landschaftsbildes zu ermöglichen oder auszuführen sowie um Landnutzungskonflikte aufzulösen und die rechtlichen Verhältnisse zu ordnen, wird in der Gemeinde Hohndorf nach § 86 Abs. 1, Nrn. 1, 3 und 4 des Flurbereinigungsgesetzes (FlurbG) die Flurbereinigung Hohndorf als vereinfachtes Verfahren zur Landentwicklung angeordnet.

Die Anordnung gilt für das vom Landratsamt Erzgebirgskreis - Obere Flurbereinigungsbehörde hiermit festgestellte Flurbereinigungsgebiet.

Zum Flurbereinigungsgebiet gehören folgende Flurstücke der Gemarkung Hohndorf:

6a; 6b; 6c; 42a; 44a; 50; 50a; 51; 57a; 57h; 57/1; 57/2;
58/2; 59/1; 59/2; 60; 60/1; 60/2; 62/2; 62/3; 63/1; 63/2; 63/3;
64/4; 64/5; 64/6; 64/7; 64/8; 65/1; 65/2; 67a; 69; 70/1; 70/3; 70/4;
76/4; 76/5; 76/6; 78; 79a; 80a; 80b; 83/1; 83/2; 84/4; 84/7; 84/10;
84/12; 84/14; 84/15; 86/1; 86/2; 86/3; 87d; 87/2; 87/7; 87/8; 87/9;
90; 90a; 91/4; 91/6; 91/7; 93/1; 93/2; 93/4; 93/5; 93/6; 93/7; 93/9;
93/10; 94a; 95;

95b; 95c; 96/1; 96/2; 96/4; 96/5; 97a; 99; 99a; 99b; 100;
109/14; 115a; 115/1; 115/2; 132d; 132e;

132f; 132/1; 132/2; 133; 133a; 134/4; 143/1; 143/2;
143/5; 143/6; 144/1; 147/1; 150; 163/91; 163/92; 173; 189/51;
199; 204; 213/2; 215; 215a; 215b; 215c; 215d; 216; 216a; 217;
217a; 220; 220a; 220c; 220d; 220/1; 220/2; 221/1; 221/2; 225b;
228; 229; 229c; 229d; 229/1; 229/2; 229/3;

229/4; 229/5; 230; 241/1; 241/2; 242; 243/1; 244/1;
244/2; 244/3; 244/4; 245/2; 246; 247/1; 251; 258a; 259; 262; 269;
270/4; 274/1; 274/2; 274/3; 274/4; 274/5; 281; 282/2; 282/3;
282/4; 282/5;

282/6; 295; 295a; 295b; 300; 312; 319; 320/2; 320/10;
320/24; 320/27; 320/28; 320/35; 320/37; 320/59; 320/60; 320/61;
320/62; 320/63; 320/64; 320/65; 320/66; 320/67; 320/69; 320/70;
320/71;

320/72; 320/74; 320/75; 320/81; 320/82; 320/83;

365/3; 365/10; 365/12; 365/13; 369/2; 369/3; 369/6;
369/8; 369/21; 381/9; 404/3; 408; 411; 421a; 421/1; 421/2; 424;
424a; 426; 426a; 429/1; 429/2; 431; 431d; 431/1; 431/2; 436; 437;
439/3; 439/4; 445a; 445c; 445d; 445/1; 445/4; 445/5; 445/6; 448;
450/1; 450/2; 451/1; 451/4; 451/5; 451/6; 451/8; 451/9; 451/10;
455; 458a; 459/1; 459/2; 459/3; 459/4; 459/5; 459/6; 459/7;
459/8; 459/9; 460;

460/1; 460/2; 461a; 461/1; 461/2; 461/3; 461/4; 461/5;
462; 462a; 462/1; 462/4; 462/5; 462/6; 462/7; 463/6; 463/7;
463/8; 465; 466/1; 467; 467a; 467b; 469a; 469b; 470a; 470/1;
470/3; 470/5; 472/9; 472/10; 474a; 474/1; 474/2; 475/1; 475/3;
475/4; 481; 481a; 482; 483; 490/1; 492/4; 493/4; 494/2; 494/5;
495; 495a; 504; 504c; 504d; 505; 507; 511a; 511b; 518/4; 518/5;
518/6; 518/13;

520/4; 527; 528; 530a; 530b; 530h; 536/25; 538; 539;
539a; 540; 541; 541a; 542; 543; 545/2; 545/4; 554; 554/7; 554/8;
558/15; 558/19; 560; 561; 567; 573/1; 576/1; 577/1; 581; 584;
587/1; 590; 594/1; 594/2; 595; 595f; 595g; 595h; 603/2; 604;
604b; 604/1; 609/4; 609/5; 609/9; 609/13; 614; 700; 703; 720/1;
720/2.

Die Eigentümer der zum Verfahrensgebiet gehörenden Grundstücke sowie die den Eigentümern gleichstehenden Erbbauberechtigten und die Eigentümer von selbständigem Eigentum an Gebäuden und Anlagen, die dem Sachenrechtsbereinigungsgesetz unterliegen, sind Teilnehmer am Verfahren.

Die Teilnehmer bilden die Teilnehmergeinschaft. Sie entsteht mit dem Flurbereinigungsbeschluss und ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts (§ 16 FlurbG), die den Namen Teilnehmergeinschaft Hohndorf führt und ihren Sitz in Hohndorf hat. Sie steht unter der Aufsicht des Landratsamtes Erzgebirgskreis als oberer Flurbereinigungsbehörde.

2. Rechtsbehelfsbelehrung

Gegen diesen Flurbereinigungsbeschluss kann innerhalb eines Monats nach Bekanntmachung Widerspruch erhoben werden. Der Widerspruch ist beim Landratsamt Erzgebirgskreis, Paulus-Jenisu-Str. 24, 09456 Annaberg-Buchholz schriftlich oder zur Niederschrift einzulegen. Der Widerspruch kann auch bei jedem anderen Dienstgebäude des Landratsamtes Erzgebirgskreis schriftlich oder zur Niederschrift eingelegt werden.

II. Hinweise zum Flurbereinigungsbeschluss

1. Öffentliche Bekanntmachung des Flurbereinigungsbeschlusses

Der entscheidende Teil dieses Beschlusses mit den Hinweisen zum Flurbereinigungsbeschluss wird im Erzgebirgskreis von der Gemeinde Hohndorf (Flurbereinigungsgemeinde) und der Stadt Oelsnitz/Erzgeb., im Landkreis Zwickau von der Stadt Lichtenstein und den Gemeinden Bernsdorf und Gersdorf (alle angrenzende Gemeinden) sowie im Amtsblatt des Erzgebirgskreises (Landkreiskurier) öffentlich bekannt gemacht (§ 6 Abs. 2, § 110 FlurbG).

Jeweils eine Ausfertigung des Flurbereinigungsbeschlusses mit seiner Begründung und den Hinweisen zum Flurbereinigungsbeschluss sowie eine Gebietsübersichtskarte M=1:6.000 liegen zwei Wochen lang nach dem ersten Tag der öffentlichen Bekanntmachung in den Verwaltungen der Rathäusern/Geschäftsstellen der Gemeinden/Verwaltungsgemeinschaften und Gemeinde während der Dienststunden zur Einsichtnahme für die Beteiligten aus (§ 6 Abs. 3, § 115 Abs. 1 FlurbG) aus.

Aus der Gebietsübersichtskarte ist die Begrenzung des Flurbereinigungsgebietes ersichtlich. Diese Karte ist aber nicht Bestandteil des Flurbereinigungsbeschlusses. Die verbindliche Verfahrensbeilegung eines Flurstücks ergibt sich aus der Festlegung im entscheidenden Teil dieses Beschlusses.

2. Aufforderung zur Anmeldung unbekannter Rechte

Rechte, die aus dem Grundbuch nicht ersichtlich sind, aber zur Beteiligung am Flurbereinigungsverfahren berechtigen, sind innerhalb von drei Monaten nach dem Zeitpunkt dieser öffentlichen Bekanntmachung beim Landratsamt Erzgebirgskreis anzumelden.

Werden Rechte erst nach Ablauf der Frist angemeldet oder nachgewiesen, so kann das Landratsamt Erzgebirgskreis die bisherigen Verhandlungen und Festsetzungen gelten lassen (§ 14 FlurbG).

Inhaber von oben genannten Rechten müssen die Wirkung eines vor der Anmeldung eingetretenen Fristablaufs ebenso gegen sich gelten lassen wie der Beteiligte, dem gegenüber die Frist durch Bekanntgabe des Verwaltungsaktes zuerst in Lauf gesetzt worden ist (§ 14 Abs. 3 FlurbG).

3. Aufforderung zur Grundbuchberichtigung

Die Angaben über Rechtsverhältnisse an den Grundstücken im Flurbereinigungsgebiet ermittelt das Landratsamt Erzgebirgskreis aus dem Grundbuch. Um Nachteile zu vermeiden, wird dringend empfohlen, die Eintragungen im Grundbuch zu überprüfen und erforderliche Berichtigungen zu beantragen. Dazu genügt es in der Regel, den Grundbuchämtern die entsprechenden Urkunden wie Erbschein, Erbvertrag, Testament, Zuschlagsbeschluss oder Enteignungsbeschluss vorzulegen.

4. Zeitweilige Einschränkungen des Eigentums

4.1 Von der Bekanntgabe dieses Beschlusses bis zur Unanfechtbarkeit des Flurbereinigungsplans gelten folgende Einschränkungen:

- a) In der Nutzungsart der Grundstücke dürfen ohne Zustimmung des Landratsamtes Erzgebirgskreis nur Änderungen vorgenommen werden, die zum ordnungsgemäßen Wirtschaftsbetrieb gehören (§ 34 Abs. 1 Nr. 1 FlurbG).
- b) Bauwerke, Brunnen, Gräben, Einfriedungen, Hangterrassen, Kies-, Sand- oder Lehmgruben und ähnliche Anlagen dürfen nur mit Zustimmung des Landratsamtes Erzgebirgskreis errichtet, hergestellt, wesentlich verändert oder beseitigt werden (§ 34 Abs. 1 Nr. 2 FlurbG).
- c) Obstbäume, Beerensträucher, einzelne Bäume, Hecken, Feld- und Ufergehölze dürfen nur in Ausnahmefällen, soweit landeskulturelle Belange, insbesondere des Naturschutzes und der Landschaftspflege, nicht beeinträchtigt werden, mit Zustimmung des Landratsamtes Erzgebirgskreis beseitigt werden (§ 34 Abs. 1 Nr. 3 FlurbG).

Sind entgegen den Bestimmungen nach a) und b) Änderungen vorgenommen oder Anlagen hergestellt oder beseitigt worden, so können diese im Verfahren unberücksichtigt bleiben. Das Landratsamt Erzgebirgskreis kann den früheren Zustand auf Kosten des betreffenden Beteiligten wieder herstellen lassen, wenn dies der Flurbereinigung dienlich ist (§ 34 Abs. 2 FlurbG).

Bei Verstößen gegen diese Vorschrift muss das Landratsamt Erzgebirgskreis Ersatzpflanzungen auf Kosten des Veranlassers vornehmen lassen (§ 34 Abs. 3 FlurbG).

4.2 Von der Bekanntgabe dieses Beschlusses bis zur Ausführungsanordnung bedürfen Holzeinschläge in Waldgrundstücken, die den Rahmen einer ordnungsgemäßen Bewirtschaftung übersteigen, der Zustimmung des Landratsamtes Erzgebirgskreis – Obere Flurbereinigungsbehörde. Diese wird nur im Einvernehmen mit der Forstaufsichtsbehörde erteilt (§ 85 Nr. 5 FlurbG).

Sind Holzeinschläge ohne Zustimmung vorgenommen worden, kann das Landratsamt Erzgebirgskreis - Obere Flurbereinigungsbehörde anordnen, dass derjenige, der das Holz gefällt hat, die abgeholzte oder verlichtete Fläche nach den Weisungen der Forstaufsichtsbehörde wieder ordnungsgemäß in Bestand zu bringen hat (§ 85 Nr. 6 FlurbG).

4.3 Zuwiderhandlungen gegen die nach 4.1 b) und c) sowie 4.2 getroffenen Anordnungen sind ordnungswidrig (§ 154 Abs. 1 FlurbG). Ordnungswidrigkeiten können mit einer Geldbuße bis zu tausend Euro geahndet werden. Im Übrigen gelten die Bestimmungen des Gesetzes über Ordnungswidrigkeiten (OWiG).

III. Begründung...

Gez.: F. Vogel


F. Vogel



■ 26 Jahre Deutsche Einheit...

feierten rund 250 Besucher und die Ehrenwappenträger Hohndorfs im Saal des Weißen Lammes. Sie waren der öffentlichen Einladung des Bürgermeisters gefolgt.

Mit einem bunt gemischten Programm aus Musik, Tanz und Rezitationen, aufgeführt von den Schülern der Grundschule und einem Klarinettenquartett unter Leitung von David Ludwig, wurde der Festakt begangen.

Dr. Christoph Bergner, Mitglied des Deutschen Bundestages und Parlamentarischer Staatssekretär a.D., hielt die Festrede, die im Anschluss an diesen Bericht abgedruckt ist.

Das 10. Ehrenwappen wurde diesjährig an Frau Regine Siebdrath überreicht. Sie ist damit die erste Frau, die in die Reihe der Ehrenwappenträger Hohndorfs aufgenommen wurde.

Geehrt wurde sie für ihr 60-jähriges Engagement als Klöppellehrerin in Hohndorf. In der Laudatio, die Frau Müller, Bürgermeisterin in Bernsdorf, hielt, wurde das Schaffen der Volkskünstlerin publiziert. Die Laudatio ist ebenfalls im Anschluss an diesen Bericht nachzulesen.

Ein besonderes Highlight war die Aufführung eines DEFA-Kurzfilmes aus dem Jahre 1956, an welchem Regine Siebdrath mitwirkte.

Nach der Übergabe des Ehrenwappens ergriff Frau Siebdrath das Wort und bedankte sich beim Bürgermeister und dem Gemeinderat für diese hohe Auszeichnung.

Sigurd Schürer, als Vertreter der Kirchgemeinde Hohndorf, sprach anschließend in seinem Beitrag zum „Jahr des Dankes“ allen Ehrenamtlichen, die sich in ihrer Freizeit für das Wohl und die Gestaltung Hohndorfs einsetzen, ein großes Dankeschön aus. Stellvertretend für alle, wurden die Gemeinderäte und aktiven Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Hohndorf auf die Bühne gerufen und mit einem Blumengruß als Zeichen des Dankes geehrt.

Beim anschließenden Bankett wurde wiederum die Möglichkeit zu zwanglosen Gesprächen genutzt und somit der Tag der Deutschen gebührend begangen.



■ Dr. Christoph Bergner,

Mitglied des Deutschen

Bundestages, Parlamentarischer Staatssekretär a.D.

Rede am 3. Oktober 2016 in Hohndorf anlässlich der Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit

– Es gilt das gesprochene Wort –

Ich möchte dem Bürgermeister von Hohndorf und den Gemeinderäten ein Kompliment dafür machen, dass sie seit 26 Jahren am Tag der Deutschen Einheit einen solchen Festakt durchführen, mit Beteiligung vieler Bürger, von den Schulkindern bis zu den Alten. Das bringt überzeugend zum Ausdruck: Dieser 3. Oktober ist ein Tag der Dankbarkeit und der Freude.

Jeder von uns Älteren wird seine eigenen Erinnerungen an den Tag der Wiedervereinigung Deutschlands haben. Ich erinnere mich, wie berührt ich war, als ich am 3. Oktober 1990 mit dem Fahrrad an der Kaserne vorbei fuhr, in der ich meinen NVA-Grundwehrdienst geleistet hatte. Als NVA-Soldat lebte ich in der Angst, eine der Alarmierungen, die wir immer wieder erlebten, könne einmal ein Ernstfall und nicht Übung sein. Was tun, wenn wir im geteilten Deutschland an der Grenzlinie der beiden Militärblöcke Krieg gegeneinander führen müssen? Es wäre ein Krieg, bei dem von Deutschland Ost wie West nichts geblieben wäre.

Am 3. Oktober 1990 sah ich an der Kaserne, in der mich als Soldat diese Fragen gequält hatten, die Dienstflagge der Bundesre-





publik Deutschland wehen und die Wachhabenden, die noch am Vortrag NVA-Uniform getragen hatten, hatten jetzt die Uniform der Bundeswehr an. Da wusste ich, dass eine schreckliche Last von unserem Land genommen war.

Erinnerungen wie diese, machen deutlich, unser Nationalfeiertag ist Anlass für Freude und Dankbarkeit. So begehen wir auch diesen 26. Jahrestag froh und dankbar – aber ohne Selbstgefälligkeit, denn natürlich hat Deutschland im Jahre 2016 Probleme und Herausforderungen zu bewältigen. Beim Zusammenwachsen zwischen Ost und West wurde viel erreicht, es gibt aber noch offene Baustellen. Gewichtiger sind jedoch die Aufgaben, vor denen das vereinte Deutschland insgesamt steht: z.B. die Bewältigung der Flüchtlingskrise, die Finanzkrise, die Finanzmarktkrise der vergangenen Jahre, die Bekämpfung des Terrorismus und das Ringen um die Zukunft des geeinten Europas.

Nach 26 Jahren Deutsche Einheit können wir feststellen, unsere wichtigsten Herausforderungen haben nichts mehr mit der Wiedervereinigung und ihren Folgen zu tun. Es sind Aufgaben, denen wir uns mit den vereinten Kräften von Ost und West und mit unseren vereinten Erfahrungen stellen.

Trotzdem sollten wir am Tag der Deutschen Einheit immer wieder Bilanz ziehen und offene Baustellen im Zusammenwachsen benennen.

Seit 2012 ist die Wanderungsbilanz zwischen den neuen und alten Bundesländern ausgeglichen. Das ist ein gutes Zeichen, denn es spricht für angeglichenen Lebensbedingungen. Dabei müssen wir bedenken, in den Jahren zwischen 1990-2010 sind

über zwei Millionen (meist junge Menschen) in die westlichen Bundesländer gegangen. Dieser Verlust bleibt eine Hypothek für den Osten. Die Bewältigung der demographischen Probleme ist deshalb eine unserer offenen Baustellen.

1991 lag die Wirtschaftskraft des Ostens bei 42 % des Westens, jetzt haben wir etwa 73 % erreicht. Dabei verläuft der Angleichungsprozess in den letzten Jahren sehr schleppend – unsere Wirtschaft wächst so schnell wie im Westen, sie müsste aber schneller wachsen, um den Vorsprung des Westens aufzuholen. Hier ist eine weitere Baustelle – nicht einfach zu bearbeiten, denn wir suchen Anschluss an westdeutsche Industriestandorte, die oft Spitzenpositionen weltweit innehaben. Trotzdem müssen wir diese Aufgabe ernst nehmen, denn der Unterschied in der Wirtschaftskraft bedingt ein unterschiedliches Einkommensniveau, vor allem aber eine niedrige Steuerkraft im Osten, für die wir Ausgleich brauchen.

So bleibt der innerdeutsche Länderfinanzausgleich eine weitere offene Baustelle, über die wir gegenwärtig besonders beraten.

Es gibt sie also noch immer – Probleme des Zusammenwachsens von Ost und West, aber ihre Zahl ist überschaubar und ihr Gewicht tragbar geworden. Die aufregendsten Jahre der Wirtschaftsumstellung und der gesellschaftlichen Umbrüche haben wir erfolgreich bewältigt.

Das sollte uns auch Gelassenheit im Umgang mit aktuellen Problemen geben, die unser vereintes Deutschland gegenwärtig verkraften muss. Ich nenne die Herausforderung, die uns aktuell am meisten umtreibt, die Bewältigung der Flüchtlingsbe-





wegung und der Wunsch vieler Menschen fremder Kulturen, in Deutschland Lebensperspektive zu finden. Da gibt es zwei Standpunkte, die vermutlich jeder von uns im eigenen Herzen spürt, ich jedenfalls spüre beides: Einerseits den Wunsch, Menschen in Not zu helfen, sie von ihrer Not zu befreien. Zum anderen den Wunsch nach Ordnung, Überschaubarkeit und Sicherheit, den Wunsch, dass die eigenen Werte im eigenen Land nicht infrage gestellt und aufgegeben werden.

■ Laudatio

*Sehr geehrter Herr Bürgermeister Matthias Groschwitz,
sehr geehrter Herr Dr. Christoph Bergner,
sehr geehrte Gemeinderäte und Festgäste,*

mir wird die Ehre zu teil, die Laudatio zur Verleihung des Hohndorfer Ehrenwappens 2016 zu halten.

Das Ehrenwappen erhält in diesem Jahr Frau Regine Siebdrath, Klöppellehrerin und Mustergestalterin.

Lassen Sie mich nun wichtige Lebensdaten von Regine Siebdrath umreißen.

Regine Siebdrath entstammt einer künstlerisch kreativen Familie. Ihr Vater war Kunsterzieher, der Onkel war der bekannte Erzgebirgsmaler Ernst Hecker aus Aue.

Regine Siebdrath kam schon früh mit künstlerischem Ideengut und der Liebe zur erzgebirgischen Heimat in Berührung.

An der Fachschule für angewandte Kunst in Schneeberg erfuhr sie ihre Ausbildung – ein Studium, das ihrer Begabung und Veranlagung entsprach.

Über das Kreiskabinett für Kulturarbeit Stollberg begann sie 1956 in verschiedenen Kulturhäusern und Schulen mit Klöppelzirkeln für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Diese erfreuten sich großer Beliebtheit.

Seit 450 Jahren wird im Erzgebirge geklöpelt. Tradition und Moderne sind die breitgefächerte Skala auf diesem Gebiet. Während in alten Zeiten viel Meterware gearbeitet wurde, sind in der Gegenwart gestalterisch keine Grenzen gesetzt. Freie Gestaltungen mit verschiedenen Materialien von fein bis grob, unter der Verwendung von Perlen, Holz und Draht für Schmuckelemente in der Mode, sind möglich. Dem Ideenreichtum sind keine Grenzen gesetzt. Und somit wird auch die Klöppelkunst stets weiter entwickelt.

Die traditionelle Handwerkskunst des Klöppelns gehört ins Erzgebirge wie das Schnitzen, das in enger Verbindung miteinander steht, so auch in Hohndorf.

Zwischen beiden Positionen gibt es in unserer Gesellschaft z.T. heftige Konflikte.

Der Tag der Deutschen Einheit sollte uns klar machen, wir haben in den vergangenen 26 Jahren manchen Konflikt bewältigen und manche Umbrüche verkraften müssen. Bleiben wir also auch angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen ruhig. Lassen wir keine Hysterie aufkommen. 26 Jahre Deutsche Einheit sollte uns Selbstbewusstsein geben.

Viele Gemeinschaftsarbeiten entstanden für kulturelle Einrichtungen, auch im Ausland, zum Beispiel Finnland und Russland. Geklöpelt wird übrigens in vielen Ländern der Erde.

Die Hohndorfer Klöpplerinnen zeigten und zeigen ihre Exponate im In- und Ausland. Sie schrieben ein Stück Klöppelgeschichte am Rande des Erzgebirges mit.

Wertvolle Gemeinschafts- und Einzelarbeiten entstanden unter den geschickten Händen von Regine Siebdrath.

Zum Beispiel:

- „Vogelhochzeit“ für den Ratssaal der Gemeinde Hohndorf
- „Blüten unserer Heimat“ für das Altenheim Gröna oder
- das Rundbild „Tauben“ für Rauma in Finnland

Der frühere Bürgermeister Manfred Heiland beauftragte die Klöpplerinnen, das Hohndorfer Wappen zu klöppeln, welches nun das Hohndorfer Rathaus ziert. Der Klöppelauftrag „kleine Erzgebirgslandschaft“, gestaltet und geklöpelt von Regine Siebdrath, wurde dem damaligen Ministerpräsidenten Sachsens, Kurt Biedenkopf, überreicht. Das Werk „Hohndorf in Bildern“ wurde anlässlich 550 Jahre Hohndorf an die Gemeinde übergeben. Ein Klöppelmotiv wurde zu DDR-Zeiten auf einer Briefmarke herausgegeben.

Bis 1989 war Regine Siebdrath als Klöppellehrerin für Stollberg und Umgebung im Auftrag des Kreiskabinetts für Kulturarbeit unterwegs. Sie bildete Klöpplerinnen sowie an der Kulturakademie im damaligen Karl-Marx-Stadt und auch Zirkelleiter aus. Die Wende brachte auch für sie eine Neuorientierung. Regine Siebdrath gab an der Volkshochschule Stollberg viele Jahre Kurse für Entwurfsgestaltung und praktisches Klöppeln.



Regine Siebdrath ist Mitautorin der Klöppelfibel. Inzwischen gibt es die dritte Auflage. Eine Sondermappe mit speziell ihren Mustern wurde zum 50-jährigen Jubiläum des „Verlags für die Frau“ Leipzig herausgegeben.

Regine Siebdrath leitete in all den Jahren auch Textilzirkel an. Schon immer konnte sich Regine Siebdrath für Scherenschnittkunst begeistern. In mancher Mußestunde entstanden so kleine bildhafte Gestaltungen.

Als begeisterte Sängerin und Mundartsprecherin, wirkte sie in Erzgebirgsgruppen mit und ist bis zum heutigen Tag in der Chorgemeinschaft „Harmonie“ Hohndorf aktiv.

Ein Dokumentarfilm „Eine geklöppelte Geschichte“ entstand in

den 1950er Jahren – ein Filmdokument, das im DEFA-Archiv wiedergefunden wurde, und sogar im Hohndorfer Kino aufgeführt wurde. Hier nun ein kleiner Ausschnitt.

Das Klöppeln wird traditionelle volkskünstlerische Tätigkeit im Erzgebirge bleiben. Immer neues Ideengut wird somit an nachfolgende Generationen weiter gegeben. Dafür fühlt sich Regine Siebdrath mit den Hohndorfer Klöpplerinnen auch in Zukunft verantwortlich.

An dieser Stelle ein Dankeschön an Herrn Bürgermeister Groschwitz und den Gemeinderat, die die Empfehlung für diese Auszeichnung befürworteten. Diese kann nun vollzogen werden.



Neues aus den Kindertagesstätten

■ Unser Lampionumzug am 30. September 2016



Wie immer, stand die Frage nach dem Wetter an erster Stelle: Bleibt es trocken oder bläst der Wind zu stark? Doch in diesem Jahr hatten wir wieder großes Glück und so konnte der Lampionumzug pünktlich 18.45 Uhr starten. Gleich hinter Polizei und Feuerwehr liefen unsere Hortkinder der 4. Klasse, die voller Stolz und mit dem nötigen Respekt ihre Fackeln trugen. Für die musikalische Begleitung des Umzuges sorgten die Oelsnitzer Blasmusikanten. Ihnen folgten die zahlreichen Kinder mit ihren Eltern und Großeltern. Als der Umzug nach circa 50 Minuten wieder in der Rappelkiste eintraf, war es richtig dunkel geworden und man konnte wunderschöne leuchtende Laternen sehen. Diese Laternen hatten die Kinder gemeinsam mit ihren Erzieherinnen gebastelt. Da waren z.B. Pilze, Eulen, Igel,



Mäuse, Katzen, Raupen, Schnecken, ja sogar Gespenster zu sehen. Während die Oelsnitzer Blasmusikanten vor dem Kindergartentor ihr letztes Lied spielten, wurde unser kleines Herbstfeuer entzündet und der Abend konnte gemütlich ausklingen. Wir bedanken uns recht herzlich bei den Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Hohndorf, die uns auch in diesem Jahr tatkräftig unterstützten. Außerdem möchten wir uns bei allen Mitwirkenden, Helfern und Sponsoren bedanken.

Heike Schütze



■ Große Familien-Foto-Safari: „Orte/Plätze, für die wir dankbar sein können“



Manch aufmerksamer Einwohner mag sich gewundert haben über die große Anzahl von Eltern mit Kindern, die – begeistert nach kreativen Fotomotiven suchend – am Nachmittag des 2. Septembers durch unseren Ort stürmten. Spontan und wohlwollend wurden die Fotografen unterstützt, z.B. im Blumengeschäft Schnerr oder von Pfarrer Merkel, der gerade per Fahrrad unterwegs war. Herausgekommen sind viele originelle Schnappschüsse. Sie vermitteln eine aufmerksame Sichtweise auf unser lebens- und liebenswertes Hohndorf – hier eine kleine Auswahl.

Die Fotoaktion war Teil unseres Jahresfestes und griff das Jahresthema „Dankbarkeit“ auf. Das Fest begann mit gemeinsamen Singen – motiviert und begleitet von einer Kinderband, die aus ehemaligen Kindergartenkindern bestand. Nachdem al-

le mit reicher Beute von der Foto-Safari zurückgekehrten, wurde gemeinsam gegessen. Es gab Eintöpfe von „Apetito“ aus dem Dampfgarer. So konnten Eltern, Großeltern und Vereinsmitglieder unser neues Essenskonzept selbst testen. Das Wetter meinte es gut und es war Zeit zum Erzählen und Spielen. Weiterhin gab es die Möglichkeit, den Kauf unseres Naturgeländes, der noch dieses Jahr vollzogen wird, mit einer Spende zu unterstützen. Für 50 Euro gab es symbolisch ein Puzzleteil für 1 qm Garten. Erfreulicherweise kamen so 15 qm „unter den Hammer“. Abschließend hatten wir beim gemeinsamen Anschauen der Fotos viel Spaß.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die mitgemacht haben.

Sylvia Tiesies und das „Saatkorn“-Team





Der Natur auf der Spur



Ende August war es wieder soweit. Wie jedes Jahr, fieberten die Kinder der Vorschulgruppen unseren traditionellen „Waldwochen“ mit Vorfreude entgegen. Schon viele Tage vorher hatten einige

Kinder ihr Equipment fertig gepackt: wetterfeste Kleidung, Gummistiefel, Schlafsack, Isomatte, Lupen und Beobachtungsbecher sowie Ferngläser. So ein Leben in der Natur will ja schließlich gut vorbereitet sein! „Was machen wir im Wald? Schlafen wir da draußen?“ ...und „Wie kommt unser Mittagessen in den Wald?“ waren einige Fragen, die die Kinder im Vorfeld beschäftigten. Da der „Sonnen-Gott“ es wirklich sehr gut mit uns meinte, erlebten wir zwei wunderschöne, spätsommerliche und erlebnisreiche Wochen, worüber auch heute noch gern gesprochen und gelacht wird. Unser „Waldcamp“ richteten wir uns in diesem Jahr auf der Hundehalde ein.

Am Montag ging es dann voller Spannung und nach einem „waldtauglichen“

Frühstück, bei schönstem Sonnenschein ab in den Wald. Ein „Waldsofa“ zu bauen, war unsere erste Aufgabe. Nach einigen Überlegungen der Kinder, wie man dieses bauen könnte, legten wir alle zusammen los und



schon bald konnte man erkennen, dass unser „Waldsofa“ eine Form bekam. Große Stöcke, kleine Stöcke, Ästchen, Zapfen, Gras und Moos – das alles fügte sich gut zusammen und wir konnten UNSER „Waldsofa“ erkennen. Von nun an sollte dies unser täglicher Ausgangspunkt sein. Hier wurde unser Tagesablauf besprochen und abgestimmt. Natürlich durften auch einige „Waldregeln“ nicht fehlen, um die vielen Waldbewohner nicht gleich in die „ewigen Jagdgründe“ zu vertreiben. Die für uns Erwachsene einfachste und nachvollziehbarste Waldregel, das „Leise sein“, wurde dabei für die Kinder zur großen Herausforderung. Die Entdeckerfreude und Neugier waren einfach zu groß, um sich nicht lautstark

über die „Wunder der Natur“ zu freuen. In den nachfolgenden Tagen lernten die Kinder auf spielerische Weise viel über verschiedene Baumarten, ihre Merkmale von Blättern, Rinde und Früchten, aber auch über Pilze und Beeren und dass diese für unsere Waldbewohner wichtige Nahrungsgrundlagen sind. Apropos Waldbewohner: da haben wir ja einige kennengelernt und mit unseren Lupen und Beobachtungsbechern genau untersucht, um sie dann wieder in die Freiheit zu entlassen. Nur die größeren Waldbewohner wollten sich nicht so recht finden lassen – wahrscheinlich lag es doch an der ausgelassenen Freude der Kinder über die Wunder der Natur.



Besonders Spaß hat den Kindern das Legen von Mandalas aus Naturmaterialien gemacht, wobei einige kleine Kunstwerke entstanden. Hier haben wir viel Kreativität und Phantasie erkennen können. Wir suchten verschiedene Blattarten und spielten ein Blatt-Memory und wir versuchten, Bäume wieder zu erkennen, indem wir mit verbundenen Augen und einem Partner die Rinde des Baumes und die Dicke des Stammes erfuhlen. Dies war gar nicht so einfach, da wir uns auf unseren Partner einlassen mussten. Dabei wurden Rücksicht und auch Vertrauen geübt – soziale Kompetenzen, welche für den baldigen Schulalltag von großer Bedeutung sind. Wir haben auch unser Umweltbewusstsein geschult, indem wir den Müll, der sich im Wald angesammelt hat, mitgenommen haben, so dass sich die Tiere nicht mehr daran verletzen können. Ihr glaubt nicht, was wir da alles gefunden haben: Flaschen, rostiges Eisen, Plastiksäcke und sogar alte Handtaschen! Unsere Abenteuer- und Sammlerlust hat das Suchen nach Fossilien auf der „Halde“ geweckt. Wir haben viele Steine mit Abdrücken von Pflanzenresten oder Tieren gefunden. Diese sollen ...Jahre alt sein und bis in die Dinosaurierzeit zurückgehen. Unvorstellbar! Alles in allem, haben wir zwei wunderschöne, spannende und vor allem lustige Wochen, im Einklang mit der Natur erlebt, die allen Beteiligten Spaß und Freude bereiteten.

Wir möchten uns herzlichst beim Hundesportverein Hohndorf bedanken, der uns für diese Zeit sein Gelände inklusive der Terrasse und einer Laube zur Verfügung stellte und uns sein Vertrauen entgegenbrachte. Ein Dankeschön an unserer Mittagessenversorgungs-Fee und an unsere Eltern, welche uns bei der Organisation während dieser Zeit unterstützten und uns bei großer Hitze mit erfrischendem Eis überraschten. Und ganz besonders möchten wir uns bei unseren Kindern bedanken, die uns manchmal mit ihrer kindlichen Naivität Dinge zeigten, für die das erwachsene Auge längst erblindet ist und auch für uns wieder „neue“ Perspektiven eröffneten. Wir wünschen den nächsten Waldwochen-Teilnehmern ebensolche wichtigen und eindrucksvollen Erlebnisse.

Mandy Lehmann und Ulrike Stapke

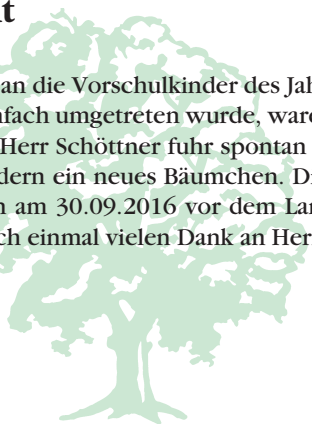




Eine gute Nachricht

Nachdem das Bäumchen, welches an die Vorschulkinder des Jahres 2015/16 erinnern sollte, einfach umgetreten wurde, waren die Eltern der Kinder sehr erbost. Herr Schöttner fuhr spontan in den Baumarkt und kaufte den Kindern ein neues Bäumchen. Dieses wurde von Eltern und Kindern am 30.09.2016 vor dem Lampionfest gemeinsam gepflanzt. Noch einmal vielen Dank an Herrn Schöttner und alle die mithalfen.

Martina Dürr



Schulnachrichten



GLÜCK-AUF-SCHULE

Schule mit Idee



Tag des Kinderkrankenhauses Lichtenstein

Am Mittwoch, den 14.09.16, waren wir im Krankenhaus Lichtenstein. Die Klassen 4 liefen 7.45 Uhr los und wanderten durch den Wald. Wir kamen dann endlich im Krankenhaus an. Da wartete das Personal schon auf uns. Wir hatten 10 Stationen.

Die erste Station hieß „Wo kommen die Babys her“. Die Hebammen erklärten uns, wo die Babys herkommen. Die zweite Station war Sonografie, wo wir etwas über den Körper lernten. Da wurden zwei Kinder ausgewählt und es wurde am Bauch ein Ultraschall gemacht. Bei der dritten Station bekamen wir eine Klinikführung. Da durften wir in die Zimmer schauen, wo die kleineren

Kinder lagen. Dann liefen wir zu der Station 4. Die hieß „Erste Hilfe“ und da ging es darum, wie eine Herzdruckmassage gemacht wird. Dazu hörten wir auch ein Lied im Rhythmus zur Herzdruckmassage. Die Station 5 war eine „Teddy OP“. Da operierten wir einen Teddy, und bekamen noch Süßigkeiten. Bei Station 6 waren wir bei der Rückenschule. Wir lernten, dass man öfters gerade sitzen muss, weil das für unsere Bandscheiben besser ist. Und wenn man nicht gerade sitzt, ist das nicht sehr gut für unsere Bandscheiben, weil man Rückenschmerzen bekommt. Station 7 war ein gesunder Imbiss. Da sprachen wir über gesunde Ernährung. Wir aßen auch noch etwas Gesundes. Bei Station 8 war das Wissensquiz. Da beantworteten wir 10 Fragen auf einem Zettel und gewannen noch etwas. Station 9 war der Ballonwettbewerb. Da schrieben wir kleine Kärtchen und hängten sie an den Ballon. Dann ließen wir den Ballon los. Bei Station 10 waren wir bei der Feuerwehr und dem Rettungsdienst in ihren Autos. Da durften wir fragen, wie die Geräte heißen und wie sie funktionieren. Im Anschluss sind wir wieder an die Schule gelaufen.

Heidi Fankhänel

Klasse 4b



■ Kennenlerntag der Klasse 1

Wir, die Schüler der Klasse 1, hatten einen besonders schönen Vormittag. Am Freitag, 16.09.2016, trafen wir uns in der Schulküche, um ein Frühstück zu zaubern. Einige unserer Muttis halfen dabei und Frau Dedekind-Ebert, unsere Klassenlehrerin, brachte Brötchen und allerlei Gesundes mit zum Verputzen.

Nach dem Schmaus trafen wir uns in der Turnhalle. Bei besonderen Spielen lernten wir, aufeinander zu achten und uns gegenseitig in schwierigen Situationen zu unterstützen. Das bereitete allen große Freude.

Zum Abschluss aßen wir gemeinsam Mittag und beendeten in unserem Speisesaal den schönen Schultag.

Besonders möchten wir uns bei unseren Mamas, die für uns da waren, und dem Förderverein bedanken, der uns bei diesem Erlebnis finanziell unterstützt hat. VIELEN DANK!

Klasse 1



■ Sport frei –

hiß es am 2. September 2016 zu unserem Schulsportfest für die Schüler der 1. bis 4. Klassen. Bei herrlichem Wetter ermittelten die Jungen und Mädchen ihre Besten beim Weitsprung, 50-Meter-Sprint und Ballweitwurf.

Es gab tolle sportliche Ergebnisse und viele haben sich große Mühe gegeben. Wir gratulieren allen Gewinnern und Platzierten.

Frau Mattern

Rätselecke

Hallo Kinder,

mein Rätsel im Gemeindespiegel Nr. 9 war wohl nicht so einfach. Sogar die Erwachsenen haben mächtige Schwierigkeiten gehabt. Ich habe gesucht

1. Hahn 2. Ei

Die Gewinner sind:

- | | |
|----------|-------------------------|
| 1. Platz | Felicitas Tunke |
| 2. Platz | Hannah Käppler |
| 3. Platz | Lana und Sally Schuster |

Herzlichen Glückwunsch!



Es wächst im Garten

1. Wer hat viele Augen und kann doch nicht sehen?
2. Welches Kraut sehen wir nicht gern?
3. Er hat wohl hundert Mäntel an, ein Köpfchen, das man rollen kann?
4. Sie liegt auf dem Beet und ist grün. Später muss sie in das Faß umziehn?

Die Antworten schickt Ihr bitte bis spätestens **02. November 2016** an den Rätselfuchs.

Viel Spaß!

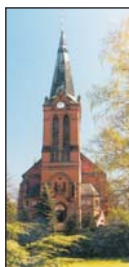


Kirchliche Nachrichten

■ Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Hohndorf

Sonntag, 16.10. – 21. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Uhr Gottesdienst zum Kirchweihfest mit Heiligem Abendmahl gleichzeitig Kindergottesdienst und Krabbelgruppe



Sonntag, 23.10. – 22. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Uhr gemeinsamer Kurrende-Gottesdienst in Rödlitz

Sonntag, 30.10. – 23. Sonntag nach Trinitatis

10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl gleichzeitig Kindergottesdienst und Krabbelgruppe

Montag, 31.10. – Reformationstag

10.00 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in Rödlitz mit Heiligem Abendmahl

Samstag, 05.11.

19.30 Uhr Lobpreisgottesdienst in der Kirche

Sonntag, 06.11. – Drittletzter Sonntag des Kirchenjahres

10.00 Uhr Kirchgemeindeversammlung
kein Gottesdienst

Sonntag, 13.11. – Vorletzter Sonntag des Kirchenjahres

10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl gleichzeitig Kindergottesdienst und Krabbelgruppe

■ Der Briefeschreiber

Als Briefeschreiber war er bekannt bei den Christen in Stadt und Land...

Und was er da schrieb: Lehrbriefe, Mahnbriefe, Drohbriefe, Liebesbriefe, Mutmachbriefe. Eine ganze Menge dieser Briefe sind über die Jahrhunderte erhalten geblieben. Noch heute werden sie ausschnittsweise fast jeden Sonntag in den Gottesdiensten vorgelesen: die Briefe des Apostels Paulus.

Was macht diese Episteln (griechisches Wort für „Brief“) so attraktiv? Paulus entfaltet in ihnen situationsbezogen seine Theologie. Er erklärt den Christen, was Glaube im Alltag bedeutet. Dabei liegt er mit manchen Meinungen im Streit, ermutigt zum Vertrauen und weist immer wieder auf den gekreuzigten und auferstandenen Christus hin.

Sein Glaubenseifer war für Paulus prägend. Schon als junger Mann bemühte er sich um ein gottgefälliges Leben. Als Kämpfer für die reine jüdische Lehre verfolgte er zunächst die Christen. Doch dann begegnete ihm der auferstandene Christus. Diese Begegnung veränderte ihn völlig. Aus dem Christenverfolger wurde der christliche Missionar. Geblieben war sein Missionseifer, den er nun für seine neue Erkenntnis einsetzte: stets und ständig unterwegs, von Ort zu Ort die gute Nachricht von Jesus Christus verkündigend. Und um mit den Christen in Verbindung zu bleiben, schrieb er die vielen Briefe. Die bergen Sprengkraft in sich.

So las z. B. der junge Mönch Martin Luther den Römerbrief und gelangte beim Nachdenken über diesen Brief zu einer seiner wichtigsten Erkenntnisse. Da las er: „Denn wir sind der Überzeugung, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben...“ Die Worte des Briefes bewegten Luther so stark, dass er merkte: unsere Kirche ist auf dem falschen Weg: wir müssen etwas ändern! Denn damals herrschte die Meinung, dass man sich mit guten Werken die Liebe Gottes „erkaufen“ oder verdienen könnte.

Am 31. Oktober feiern wir das Reformationsfest. An diesem Tag soll Luther seine 95 Thesen zur Erneuerung und Reformation der Kirche an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg geheftet haben. Ausgangspunkt dieser reformatorischen Bewegung waren für Luther und die anderen Reformatoren die Aussagen der Bibel – und hier unter anderem auch die Episteln des Paulus. Die führen uns auch heute noch vor Augen, dass uns nicht menschliche Leistungen vor Gott gut dastehen lassen, sondern die Liebe Gottes, die uns hält und trägt.

So lesen wir auch heute noch diese alten Briefe und entdecken darin, was unser Leben und unseren Glauben verändern kann.

Andreas Merkel

■ Bastelnachmittag – Freude am selber Basteln Basteln für Groß und Klein



Am **Samstag, dem 12.11.2016 um 14.30 Uhr** laden wir alle Generationen zum Basteln in die Landeskirchliche Gemeinschaft Hohndorf, Glück-auf-Straße 55 ein.

Kurz vor Weihnachten wollen wir uns mit kleinen

Basteleien auf das Fest einstellen. Sie brauchen nur Lust und Freude am Basteln mitzubringen. Ein Kreativteam wird Sie, wenn gewünscht, jeder Zeit unterstützen.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Das Bastelteam



Bilder vom Bastelnachmittag im Frühjahr



Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas

Garnstraße 1 | Rödlitz-Hohndorf | Telefon 037298-14630



- Donnerstag, 19:00 Uhr
Besprechung biblischer Themen / Vers. Rödlitz-Hohndorf
- Mittwoch, 19:00 Uhr
Besprechung biblischer Themen / Vers. Lichtenstein
- Sonntag, 17:00 Uhr
Vortrag und Bibelstudium / Vers. Rödlitz-Hohndorf
- Sonntag, 9:30 Uhr
Vortrag und Bibelstudium / Vers. Lichtenstein

Hat Jesus wirklich gelebt?

ER GEHÖRTE nicht zu den Mächtigen oder Reichen. Er hatte nicht einmal ein eigenes Zuhause. Und doch haben seine Lehren die Welt verändert: Jesus Christus. Gibt es glaubwürdige Beweise für seine Existenz?

„Niemand kann die Evangelien lesen, ohne das Gefühl der Wirklichkeit Jesu zu empfinden.“ (Albert Einstein)

Zu klären, ob Jesus gelebt hat oder nicht, ist wichtig, weil seine Lehren das Leben verändern können. Zum Beispiel erklärte er, wie man wirklich glücklich und zufrieden wird.* Außerdem kündigte er eine Zeit an, in der das „Königreich Gottes“ über die ganze Erde regieren wird und Menschen vereint in Frieden und Sicherheit zusammenleben werden (Lukas 4:43).

Mit der Bezeichnung „Königreich Gottes“ wird ausgedrückt, dass Gott an der Spitze dieser Weltregierung steht (Offenbarung 11:15). Das machte Jesus auch im Vaterunser deutlich: „Unser Vater in den Himmeln, ... dein Königreich komme. Dein Wille geschehe ... auf der Erde“ (Matthäus 6:9, 10). Was wird diese Weltregierung auf der Erde erreichen?

Eine Welt ohne Krieg oder Unruhen (Psalm 46:8-11).

Es wird niemanden mehr geben, der böse, habgierig und korrupt ist oder Gott ablehnt (Psalm 37:10, 11).

Jehovas Zeugen: Wer wir sind

Wir kommen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen mit Hunderten von Sprachen. Doch uns verbinden gemeinsame Ziele: Vor allem möchten wir Jehova ehren – den Gott, der alles gemacht hat und der sich der Menschheit in der Bibel vorstellt. Wir versuchen auch, uns im Alltagsleben so gut wie möglich an Jesus Christus zu orientieren. Christen genannt zu werden ist für uns eine Ehre. Uns liegt daran, die Menschen für die Bibel und Gottes Königreich (seine Regierung) zu begeistern, und wir setzen gern unsere Zeit dafür ein. Unser Wunsch ist es, von Jehova Gott und seinem Königreich zu erzählen oder Zeugnis abzulegen. Daher auch unser Name: Jehovas Zeugen.

Willkommen auf unserer Website. Hier kann man die Bibel online lesen. Wer mehr über uns erfahren möchte und sich ein Bild davon machen will, was wir glauben, ist hier richtig.

Diese Website gibt es in über 860 Sprachen. (www.jw.org)

Service:

30.10., 6:45 Uhr bis 7:00 Uhr Bayerischer Rundfunk (B2 „Positionen“) Thema: Halloween – was verbirgt sich dahinter?

Mit freundlichen Grüßen
André Preischel



Anzeigen



Aus der Heimatstube

■ Es sollte ein ganz normales Leben werden Erinnerungen und Gedanken von Fritz Güth



4. Fortsetzung

05.04.1945: Ob noch einmal etwas Positives kommt? Ob wir überleben? In der nächsten Zeit wird der Krieg zu Ende gehen. Wir sitzen jetzt fast dauernd im Luftschutzkeller. Gestern viermal und heute auch schon viermal Fliegeralarm.

06.04.1945: Weil es zu lange dauert, bis wir vom oberen Stockwerk in den Keller kommen, schlafen wir jetzt halb angezogen im unteren. Die Nachrichten versuchen Optimismus zu erzeugen, behaupten, der Feind habe sich bei Meiningen, Erfurt und Gotha wieder zurückgezogen. Auch an den anderen Fronten stehe es einigermaßen gut.

11.04.1945: Wir sind jetzt mehr im Keller als oben. Kaum jemand glaubt noch an einen guten Frieden.

12.04.1945: Abends kommt überraschend Gudrun auf Urlaub von ihrer Scheinwerferstellung bei Pilsen. Sie wird wohl ihre Sachen im Stich lassen müssen und hier bleiben. Die Amerikaner sind schon in Meerane.

13.04.1945: 15.00 Uhr - Luftlandalarm - ein 15 Minuten auf- und abschwelliger Dauerheulton. Paulchen und ich sind schon bei einem vorgeschobenen Posten der deutschen Wehrmacht oben am Vereinigtfeldschacht. Wir sehen durch den Feldstecher der Soldaten die ersten amerikanischen Panzer am Hofgraben kommen und in Stellung gehen. Also ist Hohndorf erreicht. Unsere Soldaten ziehen sich zurück, und wir gehen heim. Heute und eventuell noch lange werden wir wohl im Keller schlafen müssen. Merkwürdigerweise haben wir gar keine Angst. Am nächsten Tag möchten wir (Paulchen und ich) mal sehen, was aus dem Jungvolkheim geworden ist und schleichen über die Halde dorthin. Auf einmal ein Rauschen in der Luft, wir liegen auf dem Boden, und es kracht. Eine Granate schlägt im Hang neben uns ein, sämtliche Scheiben des Heimes gehen kaputt, aber uns passiert nichts. Sprung auf und Marsch, so schnell sind wir noch nie gelaufen. Ein gewaltiges Donnerwetter wäre uns beschieden worden, hätten es die Eltern gewusst. Die Granatwerfer (Ratsch-Bumm) sehen wir von der Halde aus, sie stehen am Hofgraben, der Straße von Hohndorf nach Gersdorf, und schießen über unsere Köpfe nach Oelsnitz.

15.04.1945: Es gibt keinen Zweifel mehr, dass wir den Krieg verlieren. Das Leben findet nur noch im Keller statt. Unser Essen ist momentan prima - weshalb sollen wir den Amerikanern etwas übrig lassen?

Vorderste Front – Die Amerikaner kommen

18.04.1945: Die Amerikaner rücken in Hohndorf ein.

20.04.1945: Amerikaner kommen zu uns in den Keller, um zu sehen, ob wir Soldaten unten haben und fragen nach Waffen. Waffen und Fotoapparate müssen im Gemeindeamt abgeliefert werden.

21.04.1945: Wir ziehen vom Keller wieder nach oben in die Wohnung. Oelsnitz soll sich ergeben haben.

22.04.1945: Es regnet. Vor unserem Gartentor stehen zwei Amerikaner Wache. Auf einmal kommen Chieffsergant Melvin Krogan und Harold Sims aus New Jersey mit Regenschirmen und fragen höflich, ob sie sich im Treppenhaus ans Fenster stellen dürfen. Sie dürfen, was kann man in einer solchen Situation auch sagen. Es ergibt sich, dass Mr. Krogan gebürtiger Norweger ist, er freut sich, die Konversation mit unserer Mutter (die schwedisch spricht, als

gebürtige Finnländerin), in seiner Heimatsprache führen zu können. Meine Cousine Brita aus Finnland, die in dieser Zeit ebenfalls bei uns ist, kann sich ebenfalls am Gespräch beteiligen. Bei uns ist nun die Grenze. Von drei verschiedenen Mannschaften wohnen einige Zeit, immer abwechselnd, 12 Soldaten in der Küche. Sie schlafen auf dem Fußboden der Küche und einem Nebenzimmer. Sie benehmen sich anständig. Ihr Chieff hat sie fest im Griff. Einige lesen fleißig in der Wohnung oder auch auf dem Bauch liegend im Garten unsere englischsprachigen Bücher. Einer, wir nennen ihn „Hollywood“, freut sich über den Rhabarber im Garten und kaut ständig, ein anderer ist für uns der „Deutschhasser“, weil er nie lacht. Der Dunkelhäutige ist sehr ruhig, der Führer der 3. Abteilung hat rote Haare und eine Brille auf der Nase - deshalb nennen wir ihn den „Studentenführer“ weil in der Abteilung ein Student ist (der sieht auch am intelligentesten aus). Er zeichnet gut. Er malt ein täuschend echtes Bild von „Little Joe“, der seinen Namen an die Wand geschrieben hat. Der „Studentenführer“ tut immer so, als könne er kein Deutsch verstehen, doch versteht er alles. Meine Mutter fragt Friederike was „Blitz“ heißt, da sagt er „lightning“. Einer knipst ständig mit dem Fotoapparat, und einer liebt das Klavierspiel. Wenn ich morgens im Küchenherd Feuer mache, muss ich über diverse schlafende Amerikaner steigen, und in der Suppenterrine liegen die Eierhandgranaten. Not kennen sie nicht. Sie gehen furchtbar verschwenderisch um mit ihren Sachen. Einmal schenken sie uns das fette Fleisch von einem großen Braten, weil sie nichts damit anfangen können.

Vermutlich haben wir es Melvin Krogan zu verdanken, dass wir in unserer Wohnung bleiben dürfen und sich alle hoch anständig uns gegenüber benehmen. Ein einziges Mal kommt nachts einer mit einer Taschenlampe nach oben. Eine meiner Schwestern ist auf die Toilette gegangen. Am nächsten Tag entschuldigt er sich, er habe bei einem Einsatz drei Mann verloren, sei deshalb sehr vorsichtig.

Wenn es brenzlig wird, warnen uns die Amerikaner. Einmal schicken sie uns zwei Tage in den Keller. Sie schenken uns Kakao und Kaugummi.

24.04.1945: Die Nacht vom 23. zum 24. April bringt für die Familie Reich vom „Waldschlößchen“ in Neu-Oelsnitz Schrecken und Tod. Im hinteren Gebäudeteil ist im ersten Stock ein Kriegsgefangenen-Krankenrevier untergebracht. Es heißt, ein SS-Offizier hat mit seinen Mannen alles ermordet. Später gibt es eine andere Version. So sollen ein einundzwanzigjähriger Oberleutnant Schwalbe und Leutnant H. der 1. Panzerjagdkompanie Schwalbe mit ihren Mannen die Mörder sein, die alle, auch den französischen Arzt sowie kriegsgefangene Franzosen, die Hausgehilfin, sowie ein Baby in der Wiege, also alle die im Hause sind, ermordet haben. Der Sohn der Familie ist angeblich aus dem Fenster gesprungen und in den Wald gelaufen. Das Pflichtjahrmädchen lebt noch, als sie aufgefunden wird und sagt immer wieder, bevor auch sie stirbt: „Es waren doch Deutsche“. Weshalb? Keiner weiß das. Auch die Verwandten von Reichs nicht. Sie haben Angst, man habe es auf die Sippe abgesehen, es wird ja immer wieder von Sippenhaft gesprochen. Die Drechsel-Töchter, Frau Richter mit ihren drei Kindern (Christel, Eberhard und Wolffi), als auch Frau Sikora mit zwei Kindern (Bernd und Klaus) setzen sich mit Frau Bahse in Oelsnitz in

Verbindung, sie wollen nur noch weg und in Sicherheit. Alle haben Angst. Unsere Eltern und das Zahnarztheppaar Dr. Bahse sind gut befreundet, auch Richters und Sikoras sind uns gut bekannt. Frau Bahse telefoniert mit unserer Mutter und schildert die Situation, berät sich kurz mit meinen drei älteren Schwestern und sagt zu.

Unten auf der Straße zwischen „Wasserschänke“ und der „Alten Oelsnitzer Straße“ ist die Grenze. Auf der Straße liegen eine Menge Tellerminen, es wird keiner mehr durchgelassen. Unsere Mutter bespricht das Ganze mit „unserem“ Chiefsergant Krogan und der veranlasst, dass diese Familie passieren darf.

Ursprünglich wollte Familie Berger aus Preichau in Schlesien zu uns fliehen. Die waren mit einem Pferdewagen unterwegs, wurden aber von den Russen eingeholt. Die wollten ihre Pferde haben. Die Ausrede „die Pferde lahmen“ half nichts. Das stolze Reitpferd „Edel“ wurde mitgenommen, das zweite Pferd „Harras“ ausgespannt und – es hinkte erbärmlich.

Als die Russen weg waren und Harras wieder eingespannt werden konnte, zog er ohne zu hinken den Wagen. Erstaunlich, wie klug Pferde sein können. Sie kamen allerdings nur noch bis in die Nähe von Niesky und blieben dort.

Dadurch ist bei uns das Haus groß genug und sogar die Betten bereits gemacht. Bei uns sind die Amerikaner, und so ist die Sicherheit gewährleistet. Und so kommen ziemlich verstört, zwei Erwachsene und fünf Kinder zwischen sieben und zwei Jahren, mit einem Handwagen und den nötigsten Sachen zu uns.

Die Kinder sind nett, lenken uns ab, und die Amerikaner können ihre Freigiebigkeit (Kaugummi etc.) an ihnen auslassen. Als Paulchen und ich einmal auf der Halde sind, treffen wir zwei SS-Männer, die nach der Familie eines höheren Offiziers in Hohndorf fra-

gen. Da wir von der schrecklichen Tragödie im „Waldschlößchen“ wissen und mein Vater meines Wissens der einzige höhere Offizier ist, rate ich ihnen, sich schleunigst aus dem Staub zu machen, da es da unten nur so von Amerikanern wimmelt. Das tun sie dann auch.

Einmal hören wir ein für unsere Ohren wüstes Geklimper auf dem Klavier. Wir beeilen uns, dorthin zu kommen, weil wir meinen, eines der Kinder habe das Klavier entdeckt – da sitzt ein Amerikaner am Klavier, haut in die Tasten, strahlt und sagt: „That’s american Jazz.“

In dieser Zeit sagen uns die Amerikaner: „Hier ist die Grenze, hier bleiben wir, denn hier ist amerikanisches Blut geflossen.“ Hohndorf kommt zu Thüringen. Sie meinen auch, ich solle für uns einen anderen Bäcker suchen, da ich jedes Mal ins Niemandsland muss, um Brot zu holen, und durch ihre Posten gehen muss. Eigentlich ist die Grenze hermetisch abgeschirmt. Die Amerikaner lassen keine Personen herein. Paulchen und ich laufen dennoch ungehindert bei „unseren“ Posten hin und her, und so können wir etliche deutsche Soldaten, die nicht in russische Gefangenschaft wollen (sogar einmal mit Autos), über die Halde, den Schacht und durch den Wald nach Rödlitz schleusen. Waffen hat keiner mehr dabei, das ist alles nicht geplant. Zufällig treffen wir auf unseren Streifzügen in der näheren Umgebung deutsche Soldaten, die die Grenze zu den Amerikanern nicht überschreiten können, und wir helfen.

Fortsetzung folgt

Leser schreiben dem



**Berichtigung aus dem Artikel Ausgabe 9:
Es muss richtig heißen:**

**Es gibt kein hartes Brot, kein Brot zu haben, das ist hart.
und**

Da stand vor der Ladentür ein mindestens 1000 Liter-Fass voll des weißen klaren Trinkbranntweines und passte nicht in die kleine Verkaufsfläche rein.

Fortsetzung

■ Episoden aus dem Leben in Hohndorf

von Helga Lindner, geb. Sachse

Spitznamen

Bei uns im Erzgebirge, besonders in unserer Region, wo die Kohlenschächte für Brot und Arbeit sorgten, gab es zu den Familiennamen noch etliche Spitznamen dazu. Der Schabernack der Bergleute war groß. Davon zeugt auch ein Lied aus dem Jahre 1910, worin es heißt:

„Der Astel-Paul, der Augustin, de Kokosnuß, der Zacherlin, der Richter-Pui, der Kaden-Schitz, de Baumel und der Andel-Fritz, der Hühnchen-Thed, de Schmiedel-Pfeif, der Wolf-Max, und der Schneider-Helm, de Schleich, der Aff, der Fröhner-Otto, die warn do aah mit do.

(Original aus Singendes Land 1939)

Mein Vater, der 1945 vom Krieg zurückkam, verdingte sich zuerst in der Villa Glas, heute Auto-Weigel, als Gärtner. Muss ihm wohl keinen Spaß gemacht haben, denn von Ackerbau, Viehzucht und Gartenarbeit hatte er Null-Ahnung. Als er dann 1948 als Fördermaschinist auf dem Rudolf-Breitscheid-Schacht II ausgebildet und zu arbeiten begann, bekam er auch sofort den Spitznamen Sackdin. Also aus Sachse Martin wurde nun der Sacktin. Auch mein Ehemann, ehem. Steiger im Martin-Hoop-Werk wurde Kuhlbaron genannt. Naja, er hat wahrscheinlich die Bergleute bissel „angetrieben“. Nun zu mir. 1947, es war in der 3. Klasse, schenkte man mir einen nagelneuen und wirklich schicken Gummiradierer und damit er mir nicht geklaut wurde, schrieb ich meinen Namen darauf. Sachse.

Meine Banknachbarin las den Namen nicht richtig und schrieb förmlich ins Klassenzimmer, so richtig hämisch: „Soosse, hier steht Soosse“. Fortan war ich die „Soße“. Aber, was für meine Schwester dann das Schlimmste war, sie war die kleene Soße. Wirklich schlimm für sie, denn sie wurde ja erst eingeschult und hatte schwupp die wupp schon einen Spitznamen. Manche nahmen es gelassen, ich selber hörte nicht mehr hin, aber Schwesterlein war sauer auf mich.

Badetag

Allgemein bekannt ist, dass es nach dem Krieg in den meisten Haushalten kein Bad gab und die Toiletten in den Mehrfamilienhäusern generell 1 Treppe tiefer waren. Wir wohnten in der Bahnhofstraße 14, im 1. Stock. Über uns wohnten die Großeltern und sie besaßen eine Zinkbadewanne. Selbige stand im Flur und jeden Freitag bugsierten wir die Wanne runter zu uns in die Küche. Mutter machte heißes Wasser auf dem Kohleherd, dann wurde eine Leine quer durch die Küche gespannt, damit wir der Bade-prozedur nicht zusehen konnten. Meine Schwester und ich saßen brav auf dem Sofa und warteten geduldig bis Mutter sich auszog und in die Wanne stieg. Zusätzlich mussten wir uns die Hände noch vor



Da glaubten wir noch fest an den Klapperstorch.

Das Lager war primitiv, wir schliefen auf Feldbetten im Tanzsaal. Waschgelegenheiten gab es so gut wie keine, aber freitags wanderten wir rüber zum Breitscheid-Schacht. Dort waren die Bäder der Steiger und wir durften darin baden. Ich sah zum ersten Mal solch eine riesige emaillierte Badewanne. 3 Kinder hatten darin Platz. Die Erzieher setzten uns also hinein und versprachen in einer viertel Stunde uns wieder rauszuholen. Wir sollten uns waschen, gründlich! Aber was machten wir? Wir rutschten den Wannenrand runter und plantschten nach Herzenslust im Bad rum. Wieder und immer wieder. Gewaschen? Fehlzanzeige. Für uns ein riesiger Badespaß.

Waschtag 1949

Neun Familien wohnten im Haus der Bahnhofstraße 14 und alle waren nicht im Besitz einer Waschmaschine. Neben dem Schlachthaus des Fleischers Lorenz befand sich angrenzend das Waschhaus. Auf einem Hauszettel wurde eingetragen, wer und zu welcher Zeit der Mieter gedenkt, Wäsche zu waschen. Im Waschhaus befand sich ein großer Kessel. Da hinein wurde ein Quirl gehängt, woran sich eine Kurbel befand. Die Wäsche kam nun in das kochende Wasser und wir Kinder schwenkten den Quirl hin und her und her und hin.

Eine Ewigkeit dauerte es für uns, aber Mutter bestand darauf, lange genug zu drehen, damit die Wäsche ja sauber wurde. Manchmal durften wir noch im Garten die Wäsche ausbreiten, also nass auf die Wiese legen und dann mittels einer Gießkanne nochmals befeuchten, wenn sie schon zu trocknen begann. Die Sonne sollte ihr Übriges dann tun und die Wäsche blütenweiß werden lassen. An diesem Waschtag wurde auch anschließend die Zinkbadewanne ins Waschhaus getragen, so dass wir richtig planschen konnten beim Baden. Warum nur freitags gebadet wurde ist aus heutiger Sicht nicht mehr nachvollziehbar. Jedenfalls wurde freitags die

die Augen halten, damit ja keine von uns in Versuchung kam, mal zu gucken. Also, Mutter rief: „Blinzeln“, was bedeutete, Augen zu. Ja, verrückt war das schon aus heutiger Sicht, aber damals eben ganz normal. Wenn Mutter aus der Wanne stieg, hieß es wieder „Blinzeln“. Dann kamen wir Kinder in dasselbe Badewasser. Lediglich 1 neuer Kessel heißes Wasser wurde nachgefüllt und obenauf das „Seifendreckgemisch“ abgefischt. 1950 durften wir einmal in das Ferienlager „Walderholung“ im Ort. Die Eltern waren froh, mal für 14 Tage 2 Esser „loszuwerden“.

Das Lager war primitiv, wir schliefen auf Feldbetten im Tanzsaal. Waschgelegenheiten gab es so gut wie keine, aber freitags wanderten wir rüber zum Breitscheid-Schacht. Dort waren die Bäder der Steiger und wir durften darin baden. Ich sah zum ersten Mal solch eine riesige emaillierte Badewanne. 3 Kinder hatten darin Platz. Die Erzieher setzten uns also hinein und versprachen in einer viertel Stunde uns wieder rauszuholen. Wir sollten uns waschen, gründlich! Aber was machten wir? Wir rutschten den Wannenrand runter und plantschten nach Herzenslust im Bad rum. Wieder und immer wieder. Gewaschen? Fehlzanzeige. Für uns ein riesiger Badespaß.

Unterwäsche gewechselt und keinen Tag früher. (Igitt!) Einmal hängte unsere Mutter die Wäsche verbotener Weise in den Wäschegarten. Sonst durften wir sie nur im Hof aufhängen. Warum? Der Garten war für die Ziegen bestimmt. Also dachte unsere Mutter, keine Ziegen da, raus mit der Wäsche, schnell! Unterdessen kamen doch 2 Ziegen an und machten sich über das Hosenbein einer langen Unterhose meines Vaters her. Abgefressen bis zum Zwickel hatten die Viecher das Hosenbein und nicht mal Shorts konnten noch daraus genäht werden. Meine Mutter war sehr gewandt im Nähen und machte aus jedem Schnipsel Stoff noch was Brauchbares, aber diesmal hatten eben die Ziegen ihren Spaß.

Der Teewagen

Damals, in unseren Kindertagen, wurden uns von den Erwachsenen noch viele Märchen aufgetischt. Vom Klapperstorch, vom Weihnachtsmann über den Osterhasen, wir Kinder glaubten einfach alles, was die Großen erzählten. Wir wohnten noch im Unteren Anger 22, ich 6 Jahre, meine Schwester 4 Jahre und wir beschlossen, beide uns noch eine Schwester zu wünschen. Vom Klapperstorch natürlich. Dazu musste man nur auf dem Fensterstock Zucker streuen und der Storch käme vorbei. Wenn man Salz streute würde der Storch einen Bruder bringen. Kein Witz, das glaubten wir felsenfest. Nun, Zucker hatten wir 1946 keinen, aber ein paar Krümel Salz. Wir streuten es auf dem Fensterstock und warteten. Es dauerte genau 3 Jahre bis der Bruder kam. Und wieder waren wir dumm und unwissend, wie es zur Geburt kam. Unser Vater und Opa waren handwerklich sehr geschickt und eines Tages, so Ende November, bauten sie in unserem „Wohnzimmer“ aus Brettern irgend so was wie eine Kiste. Als dann noch Räder ammontiert wurden, wollten wir natürlich wissen, was es werden soll. Die Antwort war: „ein Teewagen“. Das war uns völlig unverständlich, denn was sollte denn da drauf auf so einen Teewagen. Wozu brauchten wir, wo es eh knapp zugeht mit der Esserei, noch einen Servierwagen. Nicht mal stutzig wurden wir, als unsere Mutter einen dicken Bauch bekam. Die Mutti isst in letzter Zeit bissel viel. Das sagten die Eltern beide. Ja und was? An üppige Mahlzeiten konnten wir uns eben nicht erinnern. Komisch war das alles, richtig geheimnisvoll. Und dann kam auch noch die Aufforderung in der Nacht, mal oben bei den Großeltern zu schlafen. Wir wollten ja immer schon mal woanders übernachten, hatten jedoch keine Onkels und Tanten, die weit weg wohnten und so wurde nie etwas daraus. Aber oben bei den Großeltern? Und wozu überhaupt? Es waren doch keine Ferien. Meine Schwester und ich wurden in Opas Bett verfrachtet, vorne kam noch ein Kuchen-deckel ran, damit wir nicht rauspurzeln würden. Oma schlief in ihrem Bett und Opa auf dem Sofa. Am Morgen wurden wir gefragt, ob wir irgendetwas in der Nacht gehört hätten. Das war nicht der Fall. Wir gingen runter in die elterliche Wohnung und da stand nun der „fertige Teewagen“ und darin lag ein Brüderchen. Das ist Stefan, war die lakonische Antwort, euer Bruder. Mehr nicht. Da hatte nun der Storch 3 Jahre gebraucht vom Salzstreuen bis in den Dezember 1950. Und auf die Frage, ob wir was gehört hätten in der Nacht, war uns klar, dass der Storch ziemlich leise gewesen sein musste. Nach heutiger Sicht klingt alles wie ein Märchen. So war es aber damals. Es gab eben noch Märchen.



Mit „Weihnachten im Schuhkarton“ mehr bewirken

Wo wird „Weihnachten im Schuhkarton“ verteilt?

Die Päckchen aus dem deutschsprachigen Raum werden in der Saison 2016/2017 voraussichtlich in folgenden Ländern verteilt (Änderungen vorbehalten): Bulgarien, Republik Moldau, Polen, Rumänien, Slowakei, Ukraine, Weißrussland, Mongolei.

Republik Moldau

Eines der ärmsten Länder in Europa ist die Republik Moldau. Mehr als der Hälfte der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Es ist das Land der „vergessenen“ Kinder, da viele Eltern im Ausland eine Arbeit suchen, manchmal auch neue Familien gründen und ihre Kinder zurücklassen (*Quelle: Auswärtiges Amt 2015*).

Slowakei

Die Arbeitslosenquote in der Slowakei lag im Jahr 2014 bei fast 13 Prozent (*Quelle: Statistisches Bundesamt 2014*).

Polen

Polen und Deutschland pflegen eine enge politische Beziehung. Das Land hat seine wirtschaftliche Situation in den letzten Jahren stark verbessert. Selbst während der Schuldenkrise im Euroraum konnte Polen eine rückläufige Wirtschaftsentwicklung verhindern. Doch seit einiger Zeit kam es in dem Land zum Stillstand und es droht ein Rücktritt. Trotz der wirtschaftlichen Verbesserungen, leiden nach wie vor viele Menschen unter ärmlichen Verhältnissen. Besonders Kinder sind von dem nach wie vor herrschenden Unmut in der Gesellschaft betroffen.

Rumänien

Rumänien ist seit 2007 ein Mitglied der Europäischen Union und eines der schwächsten Länder des Bündnisses. Neben seinen wirtschaftlichen Bemühungen hat die rumänische Gesellschaft schwerwiegende Probleme mit Minderheiten: Die Gruppe der Roma und Sinti wird nach wie vor stark diskriminiert und aus der Gesellschaft ausgeschlossen, auch psychisch erkrankte Menschen werden nachteilig behandelt. Es herrscht nach wie vor große Armut und ein sehr niedriger Lebensstandard.

Weißrussland

Nachdem Weißrussland eine schwere Wirtschaftskrise im Jahr 2011 durchgestanden hatte, fällt die Wirtschaft des Landes 2015 erstmalig seit 1994 deutlich ab. Hauptgründe dieser Entwicklung sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in der Russischen Föderation inklusive des Rubelverfalls – damit ist der für Belarus mit Abstand wichtigste Absatzmarkt entscheidend geschwächt. Auch die in Weißrussland weiterhin hauptsächlich staatlich organisierte

Wirtschaft hat große Probleme in Bezug auf internationale Konkurrenzfähigkeit. Es gibt zahlreiche benachteiligte Familien, die nur knapp am Existenzminimum leben. Außerdem gibt es eine Vielzahl an Waisenkindern, die in Heimen oder Pflegefamilien unterkommen.

Mongolei

Die Mongolei ist viereinhalb Mal so groß wie Deutschland, wird aber lediglich von 3,18 Millionen Einwohnern bewohnt und ist somit der am dünnsten besiedelte unabhängige Staat der Welt. Fast 30 Prozent der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze (*Quelle: Auswärtiges Amt 2015*). Zum ersten Mal wurden deutsche Schuhkartons in ein so weit entferntes Land verschickt – über 7.700 Kilometer mussten die Geschenkpäckchen reisen, um Kindern in der Mongolei Glaube, Hoffnung und Liebe zu bringen.

Geschenkideen

Bitte packen Sie nur neue Dinge in Ihren Karton. Empfohlen wird eine Mischung aus Anziehsachen, Spielwaren, Hygieneartikel, Schul- oder Malsachen und originalverpackte Süßigkeiten. Wer möchte, kann auch noch ein Foto oder einen Weihnachtsgruß beilegen.

Den gepackten Karton verschließen Sie bitte mit einem Gummi oder Band und geben ihn bis spätestens **15. November** bei Spiel- und Schreibwaren Sabine Pönisch, Poststraße 27, 09394 Hohndorf ab.

Das empfohlene Porto (Versand, Transport- und Zollkosten) für einen Schuhkarton beträgt 8 Euro. Diese können Sie überweisen (in den Aktionsflyern, die überall ausliegen finden Sie Überweisungsträger) oder bezahlen es in der Annahmestelle.

Berichte, Videos und Bilder von der Aktion finden Sie im Internet unter www.Geschenke-der-Hoffnung.de oder www.weihnachten-im-schuhkarton.org oder unter Hotline 030-76883883.



Anzeigen

Private Dank- und Traueranzeigen

ab 25 Euro brutto.

Informationen erhalten Sie unter

Telefon: 037208 876211





Vereine

■ Neues vom HCV

Der Herbst hat begonnen, die Tage werden kürzer und es ist ungemütlich draußen. In dieser Zeit proben die Karnevalisten wieder, denn es steht die neue Saison vor der Tür. So auch bei den Narren des Hohndorfer Carnevalsvereins. Es wird sich wieder regelmäßig freitags in unseren Cluräumen getroffen, um das neue Programm vorzubereiten. Darüber hinaus kommen wir immer am ersten Montag im Monat zur Vereins-sitzung zusammen. Die verschiedenen Balletts proben auch schon einige Zeit ihre neuen Darbietungen.

Hier mal ein kleiner Rückblick über das, was in den letzten Monaten noch bei uns los war und ein Ausblick auf das Kommende.

Im August beteiligten wir uns wieder traditionell am Hohndorfer Dorffest. Wir trugen mit einem reichhaltigen Angebot an Speisen und Getränken zur Verköstigung der Gäste im großen Festzelt bei und bereicherten mit Darbietungen das Abendprogramm.

Anfang September trafen sich die Mitglieder zur Vereinswanderung, die mittlerweile zu einer schönen Tradition im Vereinsleben geworden ist. Mit Kind und Kegel starteten wir am „Lamm“ und zogen bei bestem Wetter durch Hohndorfs Felder, an der Breitscheidhalde und der Walderholung vorbei zum Aussichtsturm auf der Oelsnitzer Halde. Wer noch Lust und Kraft hatte, bestieg den Turm und die anderen machten sich auf den Weg zur Blockhütte am Fuße der Halde. Hier war schon ein leckeres Kaffeetrinken vorbereitet. Die Zeit verging bei viel Spaß schnell und dann wurde ein fertig gegrilltes Spanferkel angeliefert, für das unser amtierender Prinz Tobias sorgte und auch fachmännisch an uns verteilte. Vielen Dank bei ihm dafür. Der Abend zog sich noch lange hin und es hat allen gefallen.



Es gab aber nicht nur lustige Stunden in den letzten Monaten. Zwei unserer Gründungsmitglieder haben uns für immer verlassen. Anfang Juni verstarb Johannes Pöschel und Ende August verstarb Jürgen Pönisch. Beide hoben den Verein Anfang der siebziger Jahre mit aus der Taufe und waren bis jetzt auch Mitglied und aktiv, solange sie die Kraft dazu hatten. Keiner der Hohndorfer Narren wird die Auftritte von Hannes als Büttensredner und Sänger vergessen, ebenso nicht die Darbietungen von Jürgen in verschiedenen Figuren in unseren Elferratsnummern. Und weit über die Landesgrenzen bekannt war die Bowle, die Jürgen fürs Dorffest zubereitete. Zahlreiche Vereinsmitglieder begleiteten Hannes und Jürgen auf ihrem letzten Weg. Die beiden werden unvergessen bleiben und immer in unseren Herzen sein.

Es gibt eben solche und solche Stunden, so ist das Leben.

Die lustigen Stunden liegen nun vor uns. Am 11.11. geht es in die neue Saison. Die Saisonöffnung führt der Verein im kleinen Kreis an diesem Tage in der „Weberklause“ im „Lamm“ durch. Dabei wird der närrische Machtwechsel vollzogen und das Prinzenpaar der letzten Saison wird Zepter und Krone an ein neues überreichen.

Am folgenden Tag, am Samstag, wollen wir wie im vergangenen Jahr zünftig mit unseren Freunden vom Lichtensteiner Carnevalclub den Faschingsbeginn feiern. Wie voriges Jahr, als diese Veranstaltung erstmals stattfand und großen Anklang fand, soll bei einem kleinen Programm und anschließendem Tanz im „Hirsch“ in Bernsdorf die Saison zünftig eröffnet werden. Für die Heimfahrt steht wieder ein Bus bereit, der, anders als im vorigen Jahr, anschließend für die Hohndorfer fährt. Im letzten Jahr hatte es da Probleme gegeben. Karten für diesen Abend wird es im Laufe der nächsten Wochen im Blumengeschäft Schnerr beim Penny geben. Man kann sich aber im Vorfeld seine Kartenwünsche notieren lassen.

Und jetzt noch die Termine für die Veranstaltungen in der Hauptsaison:

11.02.17	Jugendfasching „Narrenbeat“
18.02.17	1. Große Samstagsabendveranstaltung
19.02.17	Großer Kinderfasching
25.02.17	2. Große Samstagsabendveranstaltung

Dies nur mal zur Vorplanung für alle. Einzelheiten werden in den nächsten Ausgaben des „Gemeindespiegel“ bekannt gegeben.

Bis dahin, der HCV

KHW

■ Theodor Fliedner Stiftung bietet barrierefreie 3-Raum-Wohnung

Die Theodor Fliedner Stiftung Sachsen gGmbH vermietet eine 79 qm große barrierefreie 3-Raum-Wohnung (Theodor-Fliedner-Straße 6). Einzug sofort möglich. Ausstattung: lichtdurchflutete Wohnung mit kleinem Wintergarten, Tageslichtbad, rollstuhlge-rechter Lift, gepflegte Außenanlage mit Sitzmöglichkeiten, Keller und Stellplatz für PKW zur Wohnung vorhanden. KM 413 Euro.

Kontakt: Theodor Fliedner Stiftung Sachsen gGmbH • Theodor-Fliedner-Straße 1 • 09394 Hohndorf • Tel. (037204) 5860 • info.sachsen@fliedner.de



**Theodor Fliedner Stiftung
Sachsen gGmbH**

Kleingartenverein „Thüringer Dörfchen eV“ informiert

■ Mitgliederversammlung

15.10.2016 9.00 Uhr, ab 8.30 Uhr Kassierung

1. Eröffnung - Tagesordnung
2. Kurzinfo zum Gartengeschehen 2016
3. Hinweise Finanzen
4. Bericht Revisionskommission
5. Baubericht
6. Bericht Fachberater
7. Bericht Gartenwart
8. Wahl des Vorstandes / Revisionskommission (2017)
9. Diskussion
10. Auszeichnung

Der Vorstand

Sonstiges | Anzeigen



**Abschluss Veranstaltung
der Gästeführer für das Jahr 2016**

Geführte Wanderung „Rund um den Glück-Auf-Turm“
Sonnabend, 15.10.2016, 10:00 Uhr
Dauer 3,5 h, Streckenlänge: 11 km, mittelschwer
Start und Ziel: Haupteingang Bürgerpark
am Bahnhof Oelsnitz/Erzgeb.

 Kleine Überraschungen warten
unterwegs auf die Teilnehmer.

Unterwegs besteht die Möglichkeit,
sich typisch erzgebirgisch,
saisonal passend, zu stärken.
Unkostenbeitrag 5,00 €.

Im Anschluss optional Besichtigung des
Gradierwerkes möglich.

 Es wird empfohlen,
einen Fotoapparat mitzubringen.

**Gruppenanmeldungen & individuelle Führungen, auch zu anderen
Terminen/Zeiten über AG_GF@t-online.de, möglich.**

Kul(T)ourbanausen präsentieren nochmals „Das doppelte Karlchen“

Nach fünf ausverkauften Veranstaltungen im März dieses Jahres zeigen die Kul(T)ourbanausen des Lugauer Kultur- und Freizeitzentrums nochmals ihre aktuelle Täuschungskomödie „Das doppelte Karlchen“. Darin geht es um eine angebliche Verjüngungskur, zu welcher Karl-Heinz fahren und somit seiner Frau den Gefallen zu tun möchte, endlich wieder jünger und flotter auf den Beinen zu sein. Doch alles ist nur ein ausgemachter Trick. Statt eines verjüngten Karlis, kommt dessen Zwillingbruder, der schrille Schlagersänger Tilo Henning, wieder, von welchem niemand aus der Familie etwas weiß. Er soll Karl-Heinz' Frau so richtig einheizen, dass sie sich bald ihren „alten“ Ehemann zurückwünscht. Doch der scheinbar so perfekte Plan scheint gehörig schief zu gehen, als sich auch Doris' Freundin und die neugierige Nachbarin in Tilo zu verlieben beginnen...

Das amüsante Spektakel kann an folgenden Terminen miterlebt werden:

Freitag,	04.11.16,	19:00 Uhr
Samstag,	05.11.16,	19:00 Uhr
Sonntag,	06.11.16	15:00 Uhr

Alle Aufführungen finden im Weißen Lamm in Hohndorf statt. Karten hierfür sind im Kultur- und Freizeitzentrum Lugau, Fabrik-gässchen 8 und unter der Telefonnummer 037295/2486 bestellt werden.

Die Kul(T)ourbanausen freuen sich auf euer und Ihr Kommen!

*Private Jubiläums-
Dankanzeigen im
Amtsblatt.*

25 Euro
ab
einfarbig, 90 x 50 mm
/brutto

**Telefon:
037208 876211**



**Kleinanzeigen in
Ihrem Amtsblatt**

037208/876100

Unsere Leser sind Ihre Kunden.

Ihre Gewerbeanzeige im Amtsblatt.

**ab
23 €**
netto
einfarbig

Größenbeispiele:

- 1-spaltig (45 mm breit) x 64 mm hoch
- 2-spaltig (93 mm breit) x 32 mm hoch
- andere Größen möglich

RIEDEL
Verlag & Druck KG
Gottfried-Schenker-Straße 1
09244 Lichtenau

Telefon: (037208) 876-100

Fax: (037208) 876-299

E-Mail: anzeigen@riedel-verlag.de